

Starke Stadtregion

Erste Analysen sprechen für den Weg der Fusion

Jetzt liegt der Zwischenbericht zur Entwicklung der starken Stadtregion Luzern vor. Wollen die fünf Gemeinden fusionieren oder intensiver zusammenarbeiten? Der Zwischenbericht gibt Indizien, dass ein Zusammenschluss mehr Potenzial hat. Jetzt müsse die vertiefte Diskussion mit der Bevölkerung gesucht werden, so Stadtpräsident Urs W. Studer.

Seit Oktober 2009 untersuchen Adligenswil, Ebikon, Emmen, Kriens und Luzern in Zusammenarbeit mit dem Kanton Vor- und Nachteile einer gemeinsamen Fusion oder einer verstärkten Zusammenarbeit. Jetzt liegt der Zwischenbericht der acht Arbeitsgruppen vor.

Stadtpräsident Urs W. Studer, welches ist Ihr erster Eindruck über diese Arbeiten und diesen Bericht?

Ich habe die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Projektsteuerung sehr positiv und konstruktiv erlebt. Wir haben eine gemeinsame Haltung entwickelt, unsere fünf Gemeinden in eine gute Zukunft in einer starken Region Luzern zu führen. Ich bin jetzt gespannt, wie sich die vier Gemeinderäte zum Zwischenbericht äussern. Unser Stadtrat spricht sich ja seit Jahren für Fusionen mit unseren Nachbargemeinden aus. Meine Kontakte mit Leuten aus all diesen Gemeinden zeigen mir vor allem zwei Haltungen: Die einen sagen, was untersucht ihr noch lange, macht vorwärts, diese Gemeinden gehören doch jetzt schon zusammen. Andere geben sich skeptisch, eine Fusion scheitere an der Haltung jener, die die jetzigen Strukturen nicht verändern wollen oder das Ganze an der finanziellen Herausforderung scheitern sehen. Auch wenn mich viele als blauäugig betrachten, bin ich zuversichtlich, dass wir in den nächsten Jahren eine starke Stadtregion, eine neue Stadt Luzern entwickeln können. Jedenfalls vermittelt mir der Zwischenbericht einen positiven Gesamteindruck. Ich danke allen, die neben den alltäglichen Herausfor-



Stadtpräsident Urs W. Studer ist überzeugt: «Eine nächste Fusion verlangt eine grundlegende Neuorganisation der erweiterten Stadtgemeinde Luzern.»

derungen, neben ihrer Arbeit an diesem Bericht mitgewirkt haben.

Jetzt liegt dieser Bericht vor, als Zwischenresultat. Welche Herausforderungen stellt er?

Wichtig ist, dass dieser Bericht nur ein Zwischenresultat darstellt, einen Zwischenhalt auf dem Weg zum definitiven Untersuchungsergebnis im Frühjahr 2011. Sieben Fachgruppen* haben die verschiedenen Bereiche der Verwaltungen in den fünf beteiligten Gemeinden untersucht sowie Vor- und Nachteile einer verstärkten Zusammenarbeit oder einer Fusion gegeneinander abgewogen. Die vorliegenden Resultate im Zwischenbericht wurden noch keiner übergreifenden Gesamtanalyse unterzogen, müssen aber punktuell noch vertieft werden. Es besteht jetzt die Gefahr, dass vorliegende Zahlen, zum Beispiel über Fusionskosten oder -synergien, veröffentlicht und falsch verstanden werden. Es braucht Nachanalysen und Synergievorgaben aus der Politik. Dann sollten wir, wie vorgesehen, im Frühjahr jene Grundlage haben, mit der wir die weiteren Schritte angehen können.

Und welches sind diese weiteren Schritte?

Der Schlussbericht wird in den Gemeinden behandelt, in den Exekutiven und, wo vorhanden, in den Gemeinderäten. Wir wollen von der Stimmbewohner wissen, ob aufgrund der Resultate eine Fusion der fünf Gemeinden oder ein Zusammenarbeitsmodell weiterverfolgt werden soll. Der Entscheid hängt auch von der

finanziellen Unterstützung einer möglichen Fusion durch den Kanton ab. Daher müssen diese Volksentscheide über Fusion oder verstärkte Zusammenarbeit sowie über finanzielle Unterstützung durch den Kanton zeitlich aufeinander abgestimmt werden. Gerade die Bevölkerung von Luzern muss wissen, in welcher Höhe der Kanton eine mögliche Fusion unterstützt.

Wann rechnen Sie mit diesen Abstimmungen?

Wir gehen davon aus, dass der Kanton die Finanzvorlage nach den kantonalen Wahlen im Frühling 2011 vorbereiten wird und eine Abstimmung Ende des nächsten Jahres stattfinden kann. Auch in diesem Zeitraum wird an der Urne entschieden, ob Adligenswil, Ebikon, Emmen, Kriens und Luzern zusammen einen Fusionsvertrag erarbeiten wollen.

Der Zwischenbericht signalisiert, dass das Modell einer verstärkten Zusammenarbeit ein schwieriges Unterfangen darstellt. Steht doch eher eine Fusion im Vordergrund?

Wie gesagt, uns liegt jetzt erst ein Zwischenbericht vor. Definitive Schlüsse können wir ziehen, wenn der Schlussbericht im Frühjahr zur Debatte steht. Andererseits hat sich der Stadtrat, unterstützt durch eine grosse Mehrheit der städtischen Politik, immer für eine Fusion als zukunftssträchtigen Weg für Stadt und Region ausgesprochen. So oder so: Ich bin froh, dass wir die Diskussion über mögliche Fusionen mit unseren Nachbargemeinden wiederum mit der Bevölkerung führen können. Diese Auseinandersetzung ist notwendig.

Sie rechnen also damit, dass der Weg zur starken Stadtregion über Fusionen laufen wird?

Ich habe diesen Weg immer als grosse Chance gesehen. Jetzt nehme ich persönlich wahr, dass ein Zusammenschluss mit Nachbargemeinden von Luzern mehr im Vordergrund steht als noch komplexere Formen von Zusammenarbeit. Die Zwischenresultate lassen auf diese Folgerung schliessen. Wichtig ist aber zu wissen, dass ein künftiger Zusammenschluss nicht mehr eine Integration einer oder mehrerer Gemeinden in die bestehende Stadt sein wird. Eine kommende Fusion mit einer oder maximal vier Nachbargemeinden lässt eine neu organisierte Stadt Luzern entstehen. Das sehe ich als grosse Chance.

Das bringt bestimmt auch eine besondere Herausforderung für das Personal.

Das ist so. Mit einer Fusion würde eine neue Stadtgemeinde, eine neue Verwaltung entstehen. Neue Aufgaben wären zu bewältigen, Stellen neu oder anders zu besetzen. Bestimmt gäbe es neue Arbeitsorte. Der jetzige Standort der Stadtverwaltung könnte die ganze neue Verwaltung nicht aufnehmen. Mit anderen Worten: Eine fusionierte Stadtregion Luzern in der Form einer neu organisierten Stadtgemeinde mit einer leistungsbereiten und kundenorientierten Verwaltung verlangt eine grosse Flexibilität unserer Mitarbeitenden. Diese Herausforderung ist aber vor allem eine grosse Chance, gemeinsam ein lebenswertes Kantonszentrum für eine erfolgreiche Zukunft des ganzen Kantons zu entwickeln.

Interview: Niklaus Zeier, Chef Kommunikation

Acht Arbeitsgruppen

Seit fast einem Jahr laufen die Untersuchungen zur Entwicklung der starken Stadtregion in Form von Fusion oder verstärkter Zusammenarbeit. Der Zwischenbericht dazu, der am 27. September der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, entstand in sieben Fachgruppen*. Diese wurden aus Mitgliedern der Gemeinderäte und aus den Kadern der Verwaltungen zusammengestellt. Sie analysierten folgende Bereiche:

- Finanzen/Steuern/Immobilien
- politische Strukturen
- Bildung/Kultur/Sport/Freizeit
- allgemeine Verwaltung/öffentliche Sicherheit (inkl. Feuerwehr)
- Verkehr/Umweltschutz/Raumordnung
- soziale Wohlfahrt/Gesundheit/öffentliche Sicherheit
- Wirtschaft/Tourismus.

Eine achte Gruppe befasste sich mit den weichen Faktoren bei der Entwicklung der starken Stadtregion. Hier standen Themen wie Tradition, Quartier- und Vereinsleben, Identität und Mitsprache der Bevölkerung zur Diskussion.